

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 38 (1965)

Heft: 11

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

139

Neues Thunerseeschiff?

Immer wieder lockt es uns in den Schadaupark am untern Ende des Thunersees, und bisweilen führen wir Gäste hin, die den Park noch nicht kennen. Ist es nicht, als schwebte über dieser Oase der Schönheit noch etwas vom Geiste Heinrich von Kleists und Johannes Brahms', die beide in Thun Ruhe und Erholung suchten? Da gibt es gepflegte Rasenteppiche, verborgene Bosketts, herrliche Ausblicke über den See zu den leuchtenden Berggipfeln. Der Pflanzenfreund bewundert exotische Gewächse wie den Trompetenbaum, den Perückenstrauch und die Sommerkastanie, deren weiße Blütenähren in der Abendkühle wie nach Geißblatt duften. Im Beet längs der Aare bildet der klassische Akanthus reichblühende Gruppen, und hohe Stockrosen schauen uns mit roten, gelben und weißen Malvenblüten an. Während wir das alles stillvergnügt betrachten und genießen, sehen wir durch das Gebüsch etwas Weißes sich bewegen. Ein Schiff kommt den Aarekanal heraufgefahren und schickt sich an, in den See zu stehen. Noch können wir von unserem Platz den Namen des Schiffes nicht lesen, doch schon kommt uns unser jugendlicher Feriengast zuvor und ruft begeistert: «Beatle!» Es war das Schiff «Beatus».

Darum

Der Großvater hat eine bittere Medizin verordnet bekommen und verzieht jedesmal scheußlich das Gesicht, wenn er die Ware schluckt. Fragt der Enkelbub: «Grosbappe, werum muesch dänn du e so vill schlächti Tröpfe nää?» Sagt der Großvater melancholisch: «Wil ich früner e so vill gueti Tröpfe gnoo han.»

Sigi und Sohn

Vater Sigi spazierte an einem schönen Sonntagnachmittag mit seinem ungezogenen Sprößling, der fortwährend zwängelte: «Papi, ich habe Durst! Ich habe furchtbaren Durst!» Aber Sigi hatte kein Verständnis dafür: «Jetzt habe ich nichts zu trinken bei mir. Hör' auf mit deinem G'stürm!»

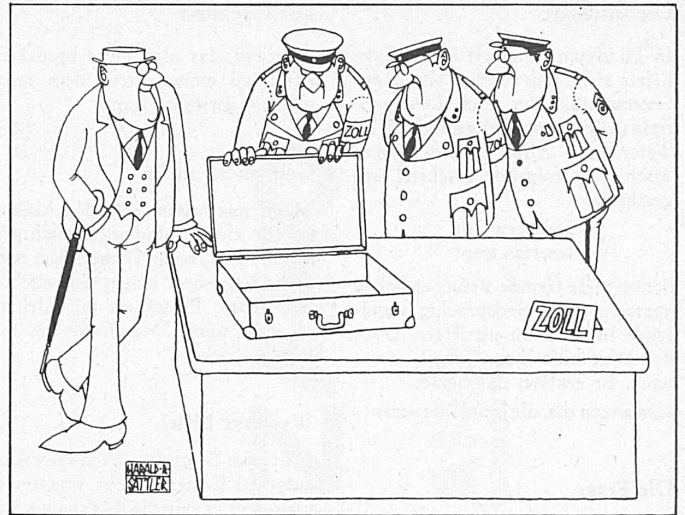
Doch der Kleine brüllte weiter: «Aber ich will jetzt etwas zu trinken! Ich halte es nicht mehr aus!» Schließlich wurde es Sigi zu dumm, und er verabfolgte ihm eine Ohrfeige mit den Worten: «Da hast du dein Wasserlein!»

Das Söhnlein schwie, und sie gingen weiter. Plötzlich versetzte der Kleine dem Vater einen Tritt gegen das Schienbein und rief: «Da nimm die leere Flasche zurück!»

Das Fremdwort

«Sait dir das Wort Trigonometrie öppis?»

«Jo, ich glaube, so sait me, wenn en Maa mit drüü Fraue ghürootenisch.»



Anders ausgedrückt

In gewissen Unterhaltungsmusikerkreisen wird der Brillantring neuerdings als «Millionärswarze» bezeichnet.

Lieber nicht

Der junge Mann stellt sich den Eltern des Mädchens vor, das er zu heiraten gedenkt und läßt im Verlaufe der Unterhaltung den Vater der Angebeteten wissen, daß er einen recht soliden Lebenswandel führe:

«Luegezi, ich trinke kei Alkohol, s Rauche sait mir nüüt, im Wirtschuu hocke und jasse gäb mir uf d Närke und au ...»

«Junge Maa», meinte da der Paps mit Unbehagen, «es wär mir i däm Fall fascht lieber, Si würdid nöd uusgrännet mini Tochter hüraate, susch haißts dänn allpott: «Nimm dir din Schwigersoon zum Vorbild!»

Wohlfeiler

«Jo gälezi», sagt der Kosmetikarzt nach der Untersuchung zur fragenden Dame, «das laa sich alles mache: e chliini Nasenoperation, d Huut es bitzli lifte, und dises und säb, und alles in allem, wetti säge, chäm die Sach uf zweiehalbtuusig Franke.»

Die Dame erschrickt leicht und fragt: «Biliger gahts gar nöd?»

«Momoll», meint der Mann, «mit eme Schleier natüürl.»

Mindestens

Ein Zürcher Gastwirt: «Heute muß der Gast drei Sprachen beherrschen.»

Unsere Jugend spricht

In Zürcher Schülerkreisen konnte man in letzter Zeit aufschnappen: Wenn etwas miserabel ist: «Das isch di letschti Schau» oder «Das isch de letschti Geuß.»

Wenn einer viel zu tun hat: «Ich bi schäntli im Schtoof.»

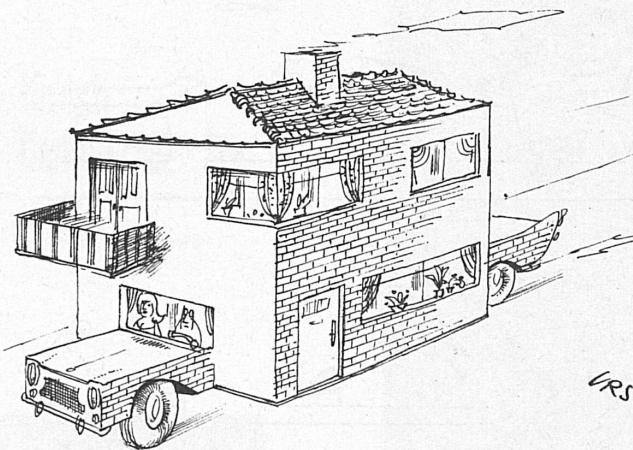
Wenn einer gut abgeschnitten hat: «Ich bi rund usechoo.»

Wenn einer schlecht abgeschnitten hat: «Ich bi flach usechoo.»

Abnormal

Der Mann kommt zum Psychiater und sagt: «Irgendöppis schtimmt nöd bi mir. Tänkezi, ich hänke e so Filmstarbilder vo den Illuschtrierte a d Schloofzimmertecki.» «He jetz», meint der Arzt, «so komisch isch das au wider nöd.»

«Momoll, Herr Tokter, tänkezi, bim Schloofe lig ich doch immer uf em Buuch.»



Letzter Komfort in Sachen Wohnwagen

Die Inschrift

In Hinderchrachenwil im einzigen Beizli steht ein runder Tisch, der Stammtisch, oder auch Luugizentrale (Lügenzentrale) genannt. Und dieser vom Alter bald schwarze Tisch trägt folgende Inschrift eingeschnitzt:

Dasi cent idí
Imertas ícen!

Schon viele fremde Besucher haben versucht, die fremdsprachig anmutende Inschrift zu entziffern. Doch der Wirt hilft ihnen jeweils etwas nach. Er erklärt, das heiße: «Da sitzen die, die immer dasitzen!»

Die Frage

Maxli hat vom Vater eine Ohrfeige bekommen und fragt eine Stunde spter die Mutter: «Chnd sich d'Chind eigentlich au vo den Eltere scheid loo?»

Die Occasion

ist etwas, das man nicht brauchen kann, zu einem Preis, dem man nicht widerstehen kann.

Geht nicht mehr

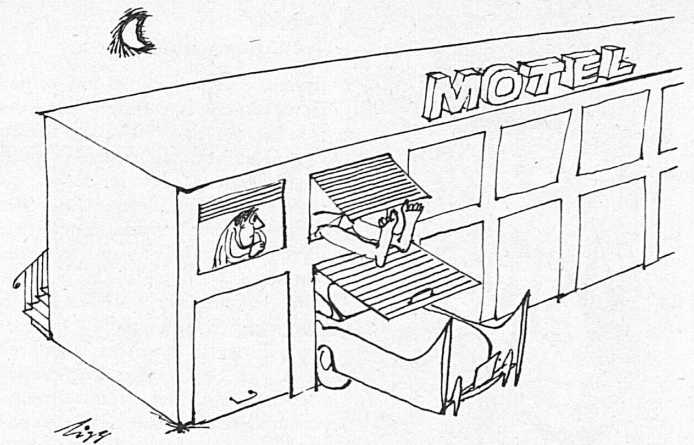
Mami, mit ausschweifendem Makeup für eine Einladung zurechtgemacht, will ihrem Tchterchen vor dem Weggehen einen Gutenachtku geben. Protestiert die Kleine: «S gaht nme, Mami, ich ha mi scho gwsche!»

Wer war blau?

«Mit dem Sepp werde ich nie mehr ausgehn! Gestern nacht war er so blau, daß er mir die Rückseite vom Mond verkaufen wollte.»

«Ist das denn so schlimm?»

«Das sagen Sie. Aber ich hab' dem Kerl hundert Franken Anzahlung gegeben!»



Ausdruck

Der Sohn des Nachbars bringt aus der Schule einen Ausdruck fürs Auto heim: Wohlstandsblech.

Dr Mehroderweniger

Jo, grad eso sgesem! «Mehroderweniger.» Alli die Ltt, wo mit em Sibenizug im Stedtli zue fahre, kennen en. Und amene schne Tag het em irged eine d Schltterlig aghnggt gha. Wurum au? Ganz eifach: Wenn er sMuul ufmacht, no chmme die drei Wrtli zum Suppeschlitz us - mehr oder weniger!

He, so looset slber emol zue! Er stiigt z Hindermondligen ii, sitzt im Zug tagtglich ans gliichi Pltzli. Und denn gohts los: Dr Zug heig hätte mehr oder weniger Verschptig. Dr Fahrplan weri scho rcht, aber s fehli mehr oder weniger am Personal. S Wtter sig mehr oder weniger scho guet, s setti numme nit so rgne. Mit de Mirage heige si z Brn obe mehr oder weniger e Mais gmacht. D Amerikaner schtanden im Oschte mehr oder weniger in dr Defensive (e Strategisch er nmmig au no!). Im letschte WK heige si mehr oder weniger e Plausch gha ...

Und eso gohts witter - allander Wort das ewigi - - - h bah, i chas nme ghre! Mir ischs mehr oder weniger au verleidet, drum gang i numme no in slle Wage, wenna nmnen anderscht goht.

Fragen

Was ist ein Russe? Ein Kommunist. Was sind zwei Russen? Eine Schachpartie. Was sind drei Russen? Eine Verschwrung. Und was sind vier Russen? Das Budapester Streichquartett.

Pssst!

«Wer war denn gestern Abend das hübsche Mdchen neben dir auf der Bank?»

«Das darf ich nicht sagen!»

«Warum denn nicht?»

«Das ist ein Bankgeheimnis!»

